

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

20.4.1891 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983682)

Die „Neue Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für die viergespaltene Zeile.

Insertate nimmt außer allen übrigen Annahmestellen die Annoncen-Expedition von F. Böttner hier, entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

N. 70.

Oldenburg, Montag, den 20. April.

1891.

Billige Verkehrsmittel.

Die Freiheit der Bewegung ist eines der schönsten Vorrechte, das die Natur dem Menschen verliehen hat. Jahrtausende lang aber hat eine kleine Minorität die Mehrheit um den Gebrauch dieser Freiheit gebracht, indem sie sie durch Sklaverei und Leibeigenschaft an die Scholle zu fesseln suchte und wußte. Diese Fesselung hat in der zivilisierten Welt aufgehört. Trotzdem ist die Menschheit von einer absoluten Bewegungsfreiheit weit entfernt. Hunderte von wirtschaftlichen Hemmnissen schränken sie ein. Viele diese Hemmnisse werden bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Verhältnisse vermutlich nie sich beseitigen lassen. Aber diejenigen, die sich beseitigen lassen, deren Niederreißung sollte mit aller Energie angestrebt werden.

Zu diesen gehört die Kostspieligkeit des Reisens. Unsere Eisenbahnen führen uns binnen 24 Stunden von einem Ende des Reiches bis zum andern. Die 24 Stunden können viele erübrigen, aber wer kann 30 Mark erschwingen, um diese Strecke auch nur vierter Klasse zurückzulegen? Und wer 60 Mark, um wieder nach seinem Wohnort zurückzufahren? Unzählige Züge rollen täglich auf den Schienenwegen nach allen Richtungen der Windrose, aber sie sind im Durchschnitt nur zu einem Viertel besetzt, in der ersten Klasse zu 8,61 pCt., in der zweiten zu 19,85 pCt., in der dritten zu 24,95 pCt., in der vierten zu 31,33 pCt.

Aus dieser Statistik erhellt, daß es die teuren Preise sind, welche die Menschen von der Benutzung der Eisenbahn zurückhalten. Je billiger die einzelnen Klassen sind, desto stärker wird ihre Benutzung. Sind diese hohen Preise eine Notwendigkeit? Das ist, wie Jeder sogleich einseht, nicht der Fall. Denn es ist ganz klar, daß wenn alle Züge voll besetzt wären, die Preise nur ein Viertel der jetzigen zu betragen bräuchten und daß trotzdem die Eisenbahnverwaltung dieselben Einnahmen und keinen Pfennig Mehrausgaben hätte. Die Fahrpreise könnten aber noch weit unter diesen Satz herabgehen. Berechnet man doch die Selbstkosten pro Passagier und Kilometer auf $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ Pf., während gegenwärtig zum mindesten 20 Pf. vom Publikum gezahlt werden. Und das sind die Selbstkosten bei dem jetzigen schwachen Verkehr. Mit jeder Steigerung dieses Verkehrs verringern sich aber selbstverständlich diese Kosten.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus hat sich seit Jahren eine stetig wachsende Agitation entwickelt, die eine beträchtliche Herabsetzung der jetzigen Personentarife fordert, und zwar eine mit der Entfernung sich vergrößernde Herabsetzung. Denn nur auf diesem Wege wird man wirksam den Fernverkehr beleben. Man kennt die Vorschläge des Herrn Dr. Engel. 10, 25, 50, 100 Pf. in der dritten Klasse für die einzelnen Zonen. Danach würde selbst die größte Strecke innerhalb des Deutschen Reiches für den Preis von 1 Mark zurückgelegt werden können. Wir müssen es den Fachmännern überlassen, über die Durchführbarkeit dieses Projektes zu urteilen. Herr Dr. Engel

selbst glaubt beweisen zu können, daß es nicht bloß ohne Verlust durchführbar sei, sondern noch einen erheblichen Ueberschuß abwerfen würde. Soviel ist aber zweifellos, daß seine Vorschläge sich auf der richtigen Linie bewegen. Das hat der glänzende Erfolg des ungarischen Zonentarifes bewiesen.

Nach allem dem hätte man meinen sollen, daß, als die deutschen Eisenbahnverwaltungen sich zu einer Reform entschlossen, sie wenigstens einigermaßen den allgemeinen Wünschen und Erwartungen und den offen zu Tage liegenden Thatsachen würden Rechnung tragen. Aber wie zum Hohne enthält der neue Tarif keine Ermäßigung, sondern empfindliche Erhöhungen. Deshalb hat denn auch die gesamte öffentliche Meinung, soweit sie durch die Presse zum Ausdruck kommt, ihr Verdict über die sogenannte Reform ausgesprochen.

Wie ist eine solche Erscheinung zu erklären? Herr Dr. Engel hat einen Erklärungsgrund an die Hand gegeben, indem er auf die freie Fahrt, deren sich die Eisenbahnbeamten selbst erfreuen, hinwies. Es mag dieser Umstand unbewußt seine Wirkung thun, aber es kommen doch noch andere Momente hinzu. Es ist die Starrheit jeder Bureaucratie, die alle Neuerungen als eine Unbequemlichkeit, ja, als etwas Unheimliches, die gewohnten Zirkel Störendes ablehnt, und die geringe Fühlung der Bureaucratie mit dem Volke, d. h. mit den öffentlichen Wünschen und Bedürfnissen. Wir vermuten, daß die Eisenbahn-bureaucratie, als sie ihre schönen Pläne in vielmönatlichen Verhandlungen ausheckte, sich von der entristeten Ablehnung dieser Pläne durch die gesamte öffentliche Meinung nichts träumen ließ. Sie hat auch offenbar viele Wirkungen vorher gar nicht erwogen. In der Vorlage an die Eisenbahnbezirksräte sind z. B. die Kinderbillets nicht aufgeführt.

Vergleichen geht aus der Vorlage nicht hervor, wie es mit den Zeitkarten in Zukunft gehalten werden soll. Jetzt erhält man Zeitkarten für jede Strecke, in der Vorlage ist aber nur von Zeitkarten für den Vorortverkehr die Rede.

Die Eisenbahntarife unterliegen nun nicht einmal der Gesetzgebung. Es ist eine schreiende Ironie, daß die Gestaltung des wichtigsten Verkehrsmittels, das geradezu die Aern des wirtschaftlichen Lebens bildet, dem Ermessen eines einzigen Mannes preisgegeben ist.

Wer von ihnen hat die genügende Kenntnis des praktischen Lebens und noch mehr genügendes Verständnis dafür? Und wer hat, wenn er Verständnis und Kenntnis besitzt, das genügende praktische Geschick? Wir sind überzeugt, wenn man einige tüchtige Expediteure und Vorsteher von Reisebureaus zu Deputierten im Eisenbahnministerium machte, sie würden innerhalb zehn Wochen das Eisenbahnwesen zehnmal mehr vorwärts bringen, als unsere Juristen innerhalb zehn Jahre.

Unter den obwaltenden Umständen ist es nun nicht anders möglich, zu einem Erfolg zu gelangen, als indem

man durch die öffentliche Meinung einen Druck auf die Eisenbahnverwaltung übt. Durch eine rege Agitation in Wort und Schrift muß das Publikum über die Notwendigkeit, über den Segen und die Durchführbarkeit weit gehender Reformen aufgeklärt und zur Geltendmachung seiner Stimme angeregt werden. Wir freuen uns deshalb, daß der Verein „Zonentarif“ seine Agitation weiter fortpflanzen will. Aber es wäre die Pflicht aller politischen Parteien, ihn in dieser Agitation zu unterstützen.

Niedrige Eisenbahntarife haben eine unermeßliche kulturelle Bedeutung. Sie würden dem gesamten wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Leben einen ungeahnten Aufschwung geben. Stellt man sich weiter vor, daß die Herabsetzung der Tarife in allen Ländern Platz griffe, so würden die Eisenbahnen für den Völkerverkehr und damit für den Völkerfrieden ein Gewicht erlangen, dessen Größe wir jetzt gar nicht abzuschätzen im Stande sind. Freiheit, Friede, Wohlstand stehen immer in inniger Verknüpfung. Mit der Bewegungsfreiheit, die das Individuum erhielt, würde Friede und Wohlstand gleichen Schritt halten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. April. Die Debatte über den Normalarbeitstag wurde gestern im Reichstag fortgesetzt. Als erster Redner trat der neu gewählte Abgeordnete für Bo. hum, Herr Müllersiefen, auf. Derselbe hatte bekanntlich gegenüber den Bergarbeitern Erklärungen abgegeben, die beinahe dazu geführt hätten, daß ihm von den Nationalliberalen der Stuhl vor die Thür gesetzt wurde. Herr Müllersiefen zeigte gestern, daß er gewillt ist, seine Versprechungen einzulösen und erwärmte sich zum Einsetzen seiner Parteigenossen für den achtstündigen Arbeitstag der Bergleute unter Einrechnung der Ein- und Ausfahrtszeit. Eine um so kräftigere Vertretung ihres Interessenstandpunktes fanden die Kohlenbarone in dem Abgeordneten Deuschner, dem Leiter der Mansfelder Silbergruben. Namens des Centrums verlas dann der Abg. Schädler eine Erklärung, laut welcher das Centrum im Prinzip für den elfstündigen Arbeitstag ist, aber aus praktischen Gründen nicht für den Antrag Auer stimmen will.

Den ablehnenden Standpunkt der freisinnigen Partei begründete Dr. Barth, indem er nachwies, von wie zweifelhaftem Wert der Normalarbeitstag für den Arbeiter selbst ist. In einem ähnlichen Gedankengang wie die Barth'sche Rede bewegten sich die darauf folgenden Ausführungen des Ministers von Berlepsch. Nachdem von Seiten der Sozialdemokraten der Abg. Auer noch einmal für den Antrag plaidiert und Freiherr von Stumm mit einigen kurzen, aber schneidenden Worten — nach seiner Auffassung — den Apfel abgehauen, kam es zur Abstimmung, welche die Ablehnung des Auer'schen Antrages ergab.

Sitzung vom 19. April.

Die zweite Lesung des Arbeiterschutzes nähert sich glücklicherweise ihrem Ende. Der Reichstag trat gestern in die Beratung derjenigen Bestimmungen, welche der

bewältigen konnte und das er selbst in der Glut seiner Leidenschaft ehrte, kannte ihn. Und Cecilia, das arme Wesen, wußte nicht, wie mit sich selber umzugehen.

„Haben Sie Geduld mit mir,“ stammelte sie, immer noch unter Thränen; ich werde mich bemühen, durch Erfüllung meiner Pflichten zu vergelten, was Sie für mich gethan.“

Paolo küßte mit Innigkeit ihre Hand.

„Und ich,“ sagte er feierlich, „werde in Dir das Weib meiner Liebe bewahren und über alles, was die Erde in sich faßt ehren; und ich vertraue,“ fügte er hinzu, „daß der Sonnenstrahl des Glückes, den nur die Liebe gewähren kann, auch Deinem Herzen einstmal beschienen sein wird!“

Er löste die Myrte aus ihren Haaren und nahm ihr den Schleier ab. Er führte sie zu Tische, wobei eine Frau, die er für diesen Tag gedungen hatte, servierte. Dann erschienen Freunde, die dem jungen Paare ihre Glückwünsche brachten und in deren Gesellschaft Paola und Cecilia, bis zum Abend blieben. Cecilia hatte sich niemals in Gesellschaft von Männern gesehen. In der Scheu, die sie unwillkürlich befiel, wußte sie kein anderes Mittel, als Schutz in der steten Nähe ihres Gatten zu suchen. Und so war es natürlich, daß sie ein geringes Zutrauen erlangt hatte, als der Abend kam.

Die Sonne neigte sich zur Ruhe, als die kleine Gesellschaft Abschied nahm. Paolo hatte ihr bis auf die Straße hinaus das Geleite gegeben und nun ging er, sein junges Weib umfassend, mit ihr im Gärtchen umher. Es war ein gewianender Anblick, das junge Paar zu sehen; er zwei und zwanzig Jahre, sie neunzehn, er

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Roman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es sind achtzehn Monate,“ wiederholte Paolo, seitdem man mich, um die Lücken auszubessern, welche der Sturm in das Mauerwerk gerissen hatte, in das Findelhaus rief. Ich nahm die Arbeit mit Freuden an, denn ich war Anfänger und mein Kapital unbedeutend. Ich arbeitete emsig; ich hatte nicht Augen noch Ohren für das, was um mich passierte; da, als die Vesperstunde schlug, sah ich Dich über den Hof nach dem hinteren Gebäude gehen. Du schautest nicht um Dich; aber mein Auge hing mit Entzücken an Deiner zarten Erscheinung; ich konnte mich nicht enthalten, Dir zu folgen, bis ich Dich über den Gang des Hinterhauses, welches Du betreten hattest, verschwinden sah.“

Er hatte in seiner Schwärmerei die Hand um des jungen Weibes Hüfte gelegt.

„Am andern Tage kam ich wieder,“ sprach er lebhaft weiter; „ich arbeitete wie gewöhnlich, aber meine Gedanken weilen im Hause, meine Aufmerksamkeit wendete sich den Beschäftigungen der Böglinge zu. Ueber die Hälfte des Tages blieb mein Bemühen, Dich irgendwo zu erspähen, fruchtlos; aber während der Nachmittagsstunde, die man Euch zu freien Spielen gewährte, sah ich Dich in Begleitung einer der würdigen Damen durch den Garten gehen. Mein Herz schlug. O, wie viel würde ich darum gegeben haben, mit Dir plaudern zu dürfen! Aber Du

warst Bögling der Anstalt und ich gehörte nicht zum Hause.“

Er hielt an.

„Seit jenem Tage,“ sprach er wieder lebhaft, „ging mein Sehnen ohne Unterlaß in Eure Anstalt zurück. Ich wußte nichts von Dir, ich kannte nicht Deinen Namen; aber ich hatte ein Bild gesehen, in dessen Liebreiz meine Seele verloren war. An jedem Sonntag, zu jener Stunde wo man Euch in die Messe führte, eilte ich zur Kirche; ich faßte meinen Stand in der Nähe der Thüre, die Ihr ein- und austreten mußtet; ich sah Dich häufig und war glücklich, obgleich mir jede Annäherung unmöglich war. Vor einem Jahre, als man die reifen Böglinge vermählte, war ich der erste, der beim Altar war; aber ich mußte zurücktreten, denn das Ideal, nach welchem ich suchte, fehlte. Ich wartete ein Jahr. Da war mir das Schicksal geneigter; ich fand Dich, gewann Dich, Cecilia!“ rief er in Ueberwallung der Leidenschaft, die er nicht länger zurückhalten imstande war, „wie die Furcht die Du vor einem fremden Mann empfindest, von Dir! Paolo Carlo ist Dir kein Fremder! Achtzehn Monate trage ich Dein Bild in mir, achtzehn Monate habe ich Dir meine Grüße gesendet; ich habe gearbeitet und den Erlös meiner Arbeit zusammengehalten, damit Dir, wenn ich Dich gefunden und in mein Haus gebracht haben würde, eine traute Heimat bereitet war!“

Jetzt, als lasse er sie nimmer, hatte er die zarte Gestalt des jungen Weibes mit seinem markigen Arm umfaßt; wie sehr trieb ihn das Verlangen, einen Kuß auf ihre Stirne zu drücken; aber das Zittern, welches Cecilia nicht

Frauenarbeit gewidmet sind. Der Regierungsentwurf, welcher in diesem Punkte von der Kommission nicht verändert ist, verbietet wohl die Nacharbeit der Frauen (von 8½—5½ Uhr), hat dagegen von einem der weiblichen Arbeitskraft angemessenen Normalarbeitsstag abgesehen.

Der Abg. Payer (Volksp.) stellte gestern den Antrag auf Einführung einer Maximalarbeitszeit von 10 Stunden, das Gleiche that der Centrumsabgeordnete Schädler mit der Beschränkung auf verheiratete Frauen. Minister Frhr. v. Berlepsch bekämpfte diese Anträge mit der Begründung, daß die Folge ihrer Annahme die Entlassung der Arbeiterinnen in vielen Industriezweigen, namentlich in der Textilindustrie sein würde, worauf Herr Schädler seinen Antrag zurückzog. Der Antrag Payer wurde nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von dem Abgeordneten Dr. Hirsch warm befürwortet, aber schließlich abgelehnt. Eine Veränderung erfuhren die Kommissionsanträge nur soweit, als den Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, ein gesetzlicher Anspruch darauf eingeräumt wurde, eine halbe Stunde vor der Mittagspause die Arbeit zu verlassen, sofern diese nicht an sich schon mindestens 1½ Stunden beträgt.

Politische Mundschau.

Berlin, 18. April. Die vom Kaiser bei der Schulconferenz vertretenen Schulreformen werden nunmehr in den Cadetten-Anstalten zur Durchführung gelangen. Gemäß der erlassenen Cabinetsordre werden neue Lehrmittel für den Geschichtsunterricht, die Sagentunde und die Heimathskunde ausgearbeitet. Die letztere nimmt eine vom Kaiser als besonders wichtig bezeichnete Stelle ein.

— **In Veranlassung** der kaiserlichen Erklärung des Reichstanzlers im Reichstage über die Ausricher Soldatenangelegenheit ist dem Berl. Tagebl. aus Ostfriesland folgendes Schreiben zugegangen:

„Ueber den von Keimen angezeigten Patriotismus der Ostfriesen verlangen wir kein Zeugnis, wohl aber hüdnige Auskunft darüber, was mit dem Hauptmann Payer in Aurich geschieht, welcher der ganzen Compagnie eröffnete, daß die ostfriesischen Döfen nur zufrieden seien, wenn sie vier Stunden auf dem Mist und vier Stunden auf dem Torse säßen, und ferner Auskunft darüber, woher die Hälfte der Rekruten stammt, die angeblich den Namen des Kaisers nicht kannten, und wie die Art der Fragestellung war. Es darf ruhig erklärt werden, daß in ganz Ostfriesland kein Schulkind gefunden werden kann, welches den Namen nicht weiß. Außerdem haben unsere Abgeordneten gar kein Gewicht darauf gelegt, wie denn die Anzahl von 23 Rekruten ermittelt ist, welche des Kaisers Namen nicht wußten. Offenlich werden die ostfriesischen Bürgervereine nochmal ausdrücklich Protest erheben. — Bekanntlich zirkuliert in Ostfriesland noch eine Adresse an den Kaiser.“

— **Der Reichstagspräsident** v. Seckow ist erkrankt und muß das Zimmer hüten. Der Zustand ist angeblich nicht ganz unbedenklich.

— **Ueber die Einnahmen** des deutschen Reichs an Wechselstempelsteuer liegt jetzt das Ergebnis für das ganze Jahr 1890/91 vor. Danach sind Mk. 7816558,50 oder Mk. 324296,40 mehr als im Jahre 1889/90 vereinnahmt. Im Etat für 1890/91 war die Wechselstempelsteuer auf Mk. 6413000 veranschlagt. Sie hat demnach über den Etatsanschlag Mk. 1403558,50 erbracht. Im December v. J. schätzte in der einleitenden Rede zur Staatsberatung für 1891/92 der Staatssecretär des Reichsschatzamtes, Frhr. v. Malshahn, den Mehrertrag auf etwa 1 Mill. Die Wirklichkeit hat demnach die Schätzung noch um mehr als Mk. 400 000 übertroffen.

— **Auf der Feste „Eintracht-Tiefbau“** freuten nach Meldungen aus Essen im Ganzen 1500 Mann.

— **Die Agitation**, die im Februar dieses Jahres von den Führern der Bergleute im Saargebiet gegen das neue Knappschaftsstatut unternommen wurde — eine Agitation, die übrigens im Sande verlaufen ist — fängt jetzt an, ihre Nachspiele vor Gericht zu haben. So wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer zu Saarbrücken der

abgelegte Bergmann Johann Müller aus Wildsloß, ein Vorstandsmitglied des Bergmännischen Rechtsschutzvereins, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einer Bergarbeiterversammlung behauptet hatte, diejenigen Knappschafts-Aktisten, die für das neue Statut wären, hätten von der Bergwerksdirektion je 50 Mk. Trinkgeld erhalten. Nach Herrn Müller wird noch eine ganze Reihe seiner Kollegen wegen ähnlicher Vergehen auf die Anklagebank gebracht werden.

Amsterdam, 16. April. Der Bürgermeister versagte den Arbeiterverbänden die Erlaubnis zur Feier des 1. Mai durch Straßenkundgebungen für den Achtfundentag.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 20. April 1891.

† **Der Oldenburger Lehrerverein** hatte an das Oberschulcollegium die Bitte um den Erlass einer Verfügung gerichtet, daß bei übergroßer Hitze in den evangelischen Volksschulen der Unterricht ausfallen dürfte. Die Antwort des Oberschulcollegiums lautet: „Auf Ihre namens des Landes-Lehrervereins unter dem 19. Februar d. J. vorgetragene Bitte um Erlass einer Verfügung: daß bei übergroßer Hitze der Unterricht in den evangelischen Volksschulen ausfallen dürfte, wird erwidert, daß allerdings auch in unserem Klima zwar nicht eben viele, aber doch einzelne Tage vorkommen, an denen es sachlich berechtigt sein würde, der Hitze wegen insbesondere den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, daß es aber bei Beobachtung der gebotenen Vorsicht erhebliche Schwierigkeit haben wird, eine allgemeine diesen Gegenstand betreffende regelnde Anordnung zu treffen.“ Auch für unsere städtischen Schulen besteht, so viel wir wissen, eine behördliche Regelung dieses Gegenstandes nicht. So kommt es denn, daß an heißen Sommertagen manche Schulen den Nachmittagsunterricht wegen der Hitze ausfallen lassen, während andere Schulen unterrichten. — Es ist uns unerfindlich, wie die Oberbehörde in dieser doch so einfach zu liegenden scheinenden Sache so unüberwindliche Schwierigkeiten für eine allgemeine Regelung derselben finden konnte. Wir meinen, in jeder Schule ist ein Thermometer aufzuhängen, und wenn dieses am Vormittage ein fest zustellendes Maximum an Wärmegraden zeigt, so wäre der Nachmittagsunterricht auszulassen, im Nothfalle auch schon die letzte Vormittagsstunde. Ähnlich wird die Sache u. A. in Bremen gehandhabt.

† **Eine bemerkenswerte Neuerung** welche von der kaiserlichen Oberpostdirektion seit dem 1. April eingeführt ist, kommt dem Publikum sehr zu statten. Bei der Auslieferung von Telegrammen waren die amtlichen Bezeichnungen für bringende Telegramme, solche mit Rückantwort, bezahlter Empfangsanzeigen u. s. w. dem Publikum nicht genügend bekannt. Jetzt sind die Telegramm-Aufgabeformulare derart eingerichtet, daß links am Rande die Abkürzungen und deren Bedeutung genau angegeben sind. Es bedeutet: (D.) bringend; (R. C.) Antwort bezahlt; (R. P. D.) bringende Antwort bezahlt; (T. E.) vergütetes Telegramm; (C. R.) Empfangsanzeige bezahlt; (F. S.) nachzusenden; (R. O.) offen zu bestellen; (X. P.) Eilboten bezahlt. Der Botenlohn nach Landorten Deutschlands ohne Telegraphenanstalt beträgt bei Vorausbezahlung durch den Aufgeber ohne Rücksicht auf die Entfernung 40 Pfg. Bei unterbliebener Vorausbezahlung werden vom Empfänger die wirklich erwachsenen Bestellgebühren erhoben.

† **In der letzten Zeit** sind die Getreidepreise infolge der ungünstigen Ernteausichten überall bedeutend in die Höhe gegangen. Die zweite Folge davon ist, daß die Bäcker die Brodpreise steigern.

† **Die Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen exkl. Oldenburg-Wilhelmshaven betragen nach vorläufiger Ermittlung: im März 1891 414344 Mk., im März 1890 347454 Mk., Mehreinnahme 1891 66890 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo März 1891 1131906 Mk., März 1890 947888 Mk., Mehreinnahme 1891 184018 Mk. Für die Wilhelms-

haven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im März 1891 64628 Mk., im März 1890 63050 Mk., Mehreinnahme 1891 1578 Mk., Vom 1. Januar bis ultimo März 1891 169782 Mk., 1890 164668 Mk., Mehreinnahme 1891 5114 Mk.

† **Bei der Versicherungsanstalt Oldenburg** sind bis jetzt 348 Anträge auf Gewährung der Altersrente gestellt worden, von denen jedoch erst die Hälfte erledigt ist, und zwar ist in 167 Fällen eine Rente bewilligt und in 5 Fällen der Anspruch abgelehnt, während 2 Anträge anderweit erledigt worden sind. Der Jahresbetrag der Rente ist in 89 Fällen 106,80 Mark (Lohnklasse 1), in 43 Fällen 135 Mk. (Lohnklasse 2), in 25 Fällen 163,20 Mark (Lohnklasse 3) und in 10 Fällen 191,40 Mk. (Lohnklasse 4), sodaß die Jahressumme sämtlicher bis jetzt bewilligten Renten reichlich 21,000 Mark beträgt. Von den Rentenempfängern gehören die zwei ältesten dem Geburtsjahrgange 1806, einer dem Jahrgange 1807 an, wogegen das Jahr 1816 bereits 23 und das Jahr 1820 sogar 38 Renten stellt.

§ **Der Frühling** hält nunmehr endlich seinen Einzug. Seit gestern hat sich die Witterung bedeutend zum Besseren umgewandelt und sofort merkt man ein lebhaftes Treiben und Knospen in der Natur. Die kleinen gefiederten Gesellen haben sich bereits en masse eingestellt und am Sonnabend bemerkten wir auf einem Rasenplatz mehrere Hundert geschwätziger Staare, welche sich in lebhaftem Geknatter wahrscheinlich ihre Reiseerlebnisse erzählten und dann insgesamt auf einen Birnbaum flogen, dessen Krone dadurch völlig bedeckt wurde. Der Volks glaube hält eine solche Erscheinung als glückbringend für das betreffende Haus, namentlich in puncto der Liebe. Nun, wir werden sehen!

† **Die streikenden Zimmergesellen** haben, wie wir hören, nunmehr alle die Arbeit wieder aufgenommen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben — bis auf etwa 12, welche von ihren früheren Meistern, sowie auch von den übrigen Zimmermeistern nicht wieder angenommen wurden.

† **Der Wasserstand** ist hier und in der Umgegend augenblicklich ein recht hoher. Die Ländereien auf den Döben gleichen einem See, und im herrschaftlichen Garten sind manche Stellen nicht wasserfrei. — Die Gegend von Wülfing über Blankenburg, Solle, Neuhunorf, Neuentrop, und von dort bis in das Schönmoorer Feld (die Westseite Stedingens) ist eine See, und die Landleute haben jedenfalls noch längere Zeit zu warten, bis sie ihr Vieh auf die Weide treiben können.

† **Ein Spaziergang** durch das Everstenholz und den herrschaftlichen Garten ist bereits lohnend, denn das Auge nimmt überall ein frisches Knospen und Entfalten wahr und der Gesang der Frühlingsboten dringt wohlthuend an unser Ohr. Namentlich aber ist auch ein Besuch der herrschaftlichen Gewächshäuser interessant. Eins derselben zeigt augenblicklich noch eine Fülle von Azaleen und Spazintzen, welche letztere jedoch im Abblühen begriffen sind; hochinteressant verspricht jedoch in den nächsten Tagen das Camelienghaus zu werden. Einige dieser hübschen Pflanzen blühen bereits, tausende von Knospen dagegen sind kurz vor der Entfaltung.

† **Oldenburgische Spar- und Leihbank.** 4% Jeverische Amtsverbands-Anleihe von 1877. Auslosung vom 9. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 28, 58, 104, 196, 201, 234, 236, 306, 319, 336, 337, 340, 364, 460, 499, welche vom 1. November 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: Nr. 407, 408, fällig seit 1. November 1888. Nr. 397, fällig seit 1. November 1889. Nr. 225, 229, fällig seit 1. November 1890.

4% Varler Amtsverbands-Anleihe von 1882. Auslosung vom 17. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 53, 63, 86, 104, 156, 204, 211, 263, 273, 347, 366, 369, 370, 379, 435, 457, 461, 468, 485, 489, 505, 543, 554, 569, 640, 761, 784, 942, 1014, 1059, 1084, 1098, 1126, welche vom 1.

im sonnenverbrannten Teint des Südens, markig, von untersehtem Wuchse, mit schwarzschimmerndem Bart und Haaren, sie zart und goldblond, mit einer Blässe in der Miene, die nicht unter italienischem Himmel ihre Heimat zu suchen schien. Langsam schritten sie umher. Paolo erfreute sich an dem Duft der Blumen und machte Cecilia auf die Pracht der Oldenblüten aufmerksam, denen das Purpurgold des Abendglühens eine märchenhafte Farbe lieh.

„Bist Du zufrieden?“ neigte sich endlich Paolo flüsternd zu Cecilia.

Sie schaute ihn an. — (Vielleicht war es das erste Mal, daß sie ihren Blick mit vollem Bewußtsein auf seiner Miene rasten ließ.) —

„Bist Du glücklich sein, mein Liebchen?“ fragte Paolo noch einmal.

Cecilia zögerte, dann erwiderte sie leise: „Ich glaube. Aber der Ton, in welchem sie die wenigen Worte sprach, bezeugte, daß eine Ahnung kommenden Glücks in ihrem Herzen aufgestiegen war. Paolo schlang seinen Arm fester um sie, indes sie durch das Gärtnchen spazierten; dann nahmen sie Platz auf einer Rasenbank, die in einem Winkel, der gegen das Haus lehnte, errichtet war.

„Vergiß die Anstalt und was mit ihr in Verbindung gewesen ist“, sagte endlich Paolo.

Cecilia senkte still.

„Es sind bald neunzehn Jahre vergangen, seitdem ich dort aufgenommen wurde“, berichtete sie mechanisch. Die würdigen Mütter waren freundlich, weil ich während meiner Kindheit zart und schwächlich war.“

Paolo küßte ihre Hand.

„Man verheiratet die anderen Mädchen früher plauderte Cecilia weiter; „die meisten Jünglinge werden schon mit dem siebenzehnten Jahre zur Wahl geführt.“

Paolo nickte.

„Es giebt Jünglinge, die einen gewissen Vorzug vor den anderen haben“, berichtete sie fort. „Man findet Kinder, die einen gewissen Wert bei sich tragen, obgleich diese Fälle vereinzelt sind. Denkzeichen finden sich häufig.“

Dem jungen Gemann schien dieses Thema nicht recht willkommen zu sein. Er schlang seinen Arm fester um des jungen Weibes Hüfte und, sich mit einer Schmeichelei zu ihr beugend, hauchte er den ersten Kuß auf ihre Stirn. Cecilia erglühete in Verwirrung. Sie schaute ein paar Sekunden zum Firmamente hinauf und meinte dann wie vordem: „Bei mir fanden sich drei Briefe und ein goldener Ring. Man bewahrte sie und gab sie mir heute. Aber der Ring ist ohne Namen und es ist unmöglich, etwas verständliches in den Zeilen der Briefe zu finden.“

Sie hatte die Gegenstände aus der Tasche gezogen und überlieferte sie ihrem Manne. Mitleidig betrachtete Paolo diese Erinnerungen an trenlose Elternliebe, durch welche einst das Weib, das er so glühend verehrte, mit Schande in die Welt geschickt ward. Es war ein Trauring, massiv aus hellem Gold geschlagen, der nur Datum und Jahreszahl zeigte; die Briefe, von denen nur einer in italienischer, die anderen in deutscher Sprache abgefaßt waren, und deren jeder eine andere Handschrift erkennen ließ, waren längst vergilbt und stellenweise zerrissen, wodurch ihre Entzifferung um so schwieriger ward.

Paolo lächelte mitleidvoll. Sie waren ihm pein-

lich, diese Erinnerungen an Zeiten, über die ja längst der Schleier der Vergangenheit gezogen. Zu was überhaupt konnten sie nützlich sein? Cecilia war ein junges Weib und er lobte das Schicksal, daß er sie gefunden, er pries den Himmel, der in seiner Gnade sie ihm zu eigen gab. Wieder schlang er seinen Arm um sie und zog sie an sich; es lag ein stilles Dankgebet in dem Leuchten seines Blicks, als er zum Firmament hinauf sah. Auch Cecilia, obgleich verwirrt durch ein Verhältnis, das ihr so, durchaus fremd war, richtete dankerfüllt ihr Auge zum Himmel empor. Das junge Weib verlor sich in Gedanken. — War es ein Traum kommender Glückseligkeit, was ihre Miene besetzte? Ging ein Ahnen von trauriger Heimat und Liebe in ihrem vereinsamten Herzen auf?

10.

Paolo Barlo entstammte einer Patrizierfamilie Roms. Sein Großvater, ein reicher Kaufherr, der in der Nähe der ewigen Stadt große Besitzungen hatte, gehörte einstmals zu den hervorragenden Mitgliedern des Parlaments, doch unglückliche Spekulationen rüttelten an dem Grundstück seines Reichthums; Giovanni Barlos Firma fallirte, die Besitzungen wurden beschlagnahmt, er selbst mußte seinen Rücktritt nehmen aus den Reihen der Abgeordneten verarmte vollends, was seinen frühzeitigen Tod herbeiführte und seine Familie einem nie gekannten Elend in die Arme zog.

(Fortsetzung folgt.)

Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: Nr. 87, 90, 777, fällig seit 1. Dezember 1890.

4% Bareler Amtsverbands-Anleihe von 1886. Ausloosung vom 17. April 1891. Gezogen wurden folgende Nummern: 73, 97, 111, 139, 141, 175, 219, 294, welche vom 1. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restant: Nr. 266 seit 1. Dezember 1890.

4% Obersteiner Stadt-Anleihe. Ausloosung vom 16. April 1891. Gezogen wurden die Nummern 101, 185, 192, welche vom 15. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restant: Nr. 28, seit 15. Dezember 1890.

3 1/2% Anleihe der Kanalgenossenschaft zur Förderung der Moorkultur im Westmoore der Gemeinde Strücklingen. Ausloosung vom 16. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 9, 125, welche vom 1. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: keine.

3 1/2% Anleihe der Gemeinde Edwarden. Ausloosung vom 16. April 1891. Gezogen wurde die Nummer: 22, welche vom 1. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst wird. Restant: Nr. 3, seit 1. Dezember 1890.

3 1/2% Butjadinger Amtsverbands-Anleihe. Ausloosungen vom 15. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 6, 70, 73, 90, 120, welche vom 1. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: keine.

3 1/2% Anleihe der Gemeinde Hohenkirchen. Ausloosung vom 16. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 19, 24, 39, 40, 46, 84, 93, welche vom 1. November 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: keine.

4% Butjadinger Amtsverbands-Anleihe. Ausloosung vom 15. April 1891. Gezogen wurden die Nummern: 19, 28, 29, 50, 92, 106, welche vom 1. Dezember 1891 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg eingelöst werden. Restanten: Nr. 5, 13, 18, seit 1. Dezember 1890.

† **Osternburg.** Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkaufe aufgetrieben: 127 Stück Hornvieh, 4 alte Schafe, 5 Lämmer, 5 Ziegen. — Der Handel war nur mittelmäßig, welches lediglich darin seinen Grund hat, daß vielfach Futtermangel herrscht und noch kein Gras da ist. Vor dem Markte wurden in den Stellen verkauft 12 Stück Hornvieh.

Wilhelmshaven, 17. April. Heute Morgen 1/11 Uhr schoß sich ein Soldat der 1. Kompanie 2. Maschinengewehr-Abteilung (Bursche beim Feuerwerks-Leutnant v. S.) in seiner Burschenkammer mittelst einer alten Flinten, welche er mit Wasser und Pulver geladen hatte, in den Mund. Der Mann war auf der Stelle eine Leiche, indem sein Kopf teilweise zertrümmert wurde. Der Selbstmörder wird von seinem Herrn als ein guter williger Mann geschildert. Kurz vor seinem Tode ist er noch im Garten des letzteren beim Graben gewesen und hat sich mit mehreren seiner Kameraden unterhalten, welche von seinem unglückseligen Entschlusse an ihm nichts haben merken können. Der Tote hat einen, an seinen Herrn gerichteten Zettel hinterlassen, auf welchem er angegeben hat: „Es ist nicht aus Feigheit geschehen, nur wegen meiner Schulden — 74 Mk. An dem Burschen vom Herrn Leutnant W. schulde ich 5 Mk.“ Sein Herr glaubt aber nicht an diese Ursache seines Todes, denn auf seine Frage an den Burschen des Leutnants W., ob der Selbstmörder ihm 5 Mark schulde, hat derselbe erwidert, daß dieser ihm nicht schuldig sei. Thatsache ist, daß er bei verschiedenen Wirten für Essen Schulden hat, indem er aus der Menge der Kompanie während seiner Burschenzeit herausgetreten war. Der Tote wird mit einem Soldaten identisch erklärt, welcher an einem der letzten Tage bei einem Kaufmann in Neubremen seinen Rock (Wert 21 Mk.) für 5 Mk. verkauft hatte, am andern Tage aber bei dem Käufer wieder erschien und demselben sagte, er sei bei seinen Vorgesetzten verraten und von diesen sei ihm aufgegeben worden, das betreffende Kleidungsstück an einem bestimmten Tage zur Stelle zu bringen. Der Soldat hat dabei den Käufer, dieser möge ihm die Jacke wieder herausgeben, er habe noch 1 Mark von dem Erlöse, welche er ihm zurückgeben, während er die übrigen vier Mark binnen kurzem bezahlen wolle. Ferner erklärte er dem Käufer, daß er ins Unglück käme, wenn dieser ihm das Kleidungsstück nicht wieder herausgäbe. Der Kaufmann lehnte aber die Herausgabe der Jacke ohne die vollen 5 Mk. ab. Die Kunden desselben, welche den Erklärungen des Soldaten bewohnten, haben den Eindruck gewonnen, daß derselbe in großen Nöthen schwebte.

— Heute Nachmittag kam das Uebungsgehwader zurück.

Hasbergen. Zu unserm letzten Viehmarkt waren 86 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Handel ging ziemlich gut und es wurden für Milchvieh hohe Preise erzielt.

Gesetz, betreffend Abänderungen des Einkommensteuergesetzes.

Unserm Referate vom Sonnabend fügen wir heute zur näheren Erläuterung ein Referat der Oldenb. Zeitung nach, welche den Leser über manchen dunkeln Punkt in diesem Gesetze hinweg helfen wird.

1. Wer muß angeben?

Jeder, welcher

1. im vorigen Jahre zu mindestens 1500 M. Einkommen eingeschätzt war und
2. ein Einkommen aus Kapital, Erbpacht, Kanon, Leib-Rente u. v. m. von mindestens jährlich 50 M. hat.

Nicht zu deklarieren hat also

1. wer im letzten Jahre zu weniger als 1500 M. Einkommen eingeschätzt war.

Wie groß sein wirkliches Einkommen war, ist gleichgültig, ebenso, wie hoch sein jetziges Einkommen ist.

Wer überall im letzten Jahre im Herzogtum zur Einkommensteuer nicht oder nicht mindestens zu 1500 M. veranlagt war, braucht überall nichts anzumelden, gleichgültig, ob er 2000 oder 20 000 M. Einkommen hat;

2. wer nicht wenigstens 50 M. Einkommen aus Zinsen, aus belegten Kapitalien, Dividenden, Leib-Renten u. v. m. hat;

Danach brauchen nicht anzumelden:

a. alle Gewerbetreibende (Kaufleute, Handwerker u. v. m.) welche nur Betriebskapital haben, mag dasselbe auch vorübergehend oder dauernd bei einer Bank oder bei Privaten belegt sein. Ein vorsichtiger Kaufmann wird womöglich stets einen Betrag als Reserve zu seiner Verfügung zu halten suchen, den er natürlich zinslich belegt; ferner berechnet er seiner Kundschaft Zinsen u. v. m. Das alles wird nicht als rententragendes Kapital, sondern als Betriebskapital anzusehen sein und die Zinsen werden beim Betriebseinkommen mit verrechnet und geschätzt;

b. alle Landleute, welche nicht dauernd ausstehende Kapitalien haben. Ein Weider z. B., welcher im Herbst seine Ochsen verkauft und den Erlös belegt, die Belegung auch über Mai hinaus stehen läßt, immer in der Absicht, das Geld gelegentlich wieder in seinen Betrieb zu stecken, braucht bezüglich dieses Kapitals keine Angabe zu machen; c. alle mit festem Gehalt Angestellten, sei es im öffentlichen, sei es im privaten Dienst, sofern sie außer ihrem Gehalte nicht mindestens 50 M. Zinsen, Rente u. v. m. einkommen haben. Das Gleiche gilt von Pensionären u. v. m.

II. Was muß angegeben werden?

Alles rententragende Kapital und das aus diesem erwachsende Einkommen, ferner Renten, Erbpachten, Kanon u. v. m.

Dieses, aber auch nur dieses braucht angemeldet zu werden.

Nicht anmeldspflichtig ist also z. B.:

1. das Betriebseinkommen aus Handel und Gewerbe, Landwirtschaft u. v. m.;
2. die festen Gehalte und Bezüge an Geld und Naturalien;
3. alles Einkommen aus Grundbesitz und Häusern.

Jeder, der nach den Ausführungen zu I. anmeldspflichtig sein kann, wird sich also zu fragen haben: „Hast Du Kapitalien, sei es in Form von Hypotheken, Schuldscheinen, Bankscheinen, Kontobüchern, Wechseln, sei es in Staatspapieren, Kommunalanleihen, industriellen Obligationen, Aktien oder Renten u. v. m., welche mindestens 50 M. jährlich ertragen?“

Jeder Betriebsunternehmer (Kaufmann, Handwerker, Landmann u. v. m.) wird dann weiter zu prüfen haben, ob diese Kapitalien als zu seinem Betriebe gehörig anzusehen sind oder nicht. Nur in letzterem Verneinungsfalle sind sie angabepflichtig. In sehr vielen Fällen wird selbst ein sehr wohlhabender und kapitalkräftiger Betriebsunternehmer keine Angaben zu machen haben. Schiffsparten werden als im Betriebe stehendes Kapital nicht angabepflichtig sein.

Sind angabepflichtige Kapitalien oder Einkommen vorhanden, so fragt sich endlich:

III. Wie muß angemeldet werden?

Das nach vorstehenden Ausführungen angabepflichtige Kapital und angabepflichtige Einkommen muß je in einer Gesamtsumme angegeben werden.

Danach kann eine spezielle Aufzählung der Kapitalien und der Einkommensbestandteile nicht verlangt werden, wenigstens selbstverständlich eine Spezifikation nicht verboten ist.

Als Kapitalien sind anzumelden:

1. Hypotheken und sonstige Forderungen, Bankscheine, Wechsel u. v. m. einfach mit ihrem Nominalbetrag;
2. Staats- und Kommunalpapiere, industrielle Obligationen u. v. m. mit dem Wertbetrag, welchen sie nach dem Kurse vom 1. Mai darstellen. Dabei kann es nicht auf den genauen Kurs ankommen, weil die Angabe schon vor dem 1. Mai zulässig ist und man den genauen Kurs doch erst am 1. Mai kennen kann;
3. Aktien, berechnet wie zu 2;
4. alle zinslohen Kapitalien, z. B. Darlehen an Verwandte und Freunde u. v. m.

Als Einkommen sind anzumelden:

1. die Zinsen ad 1 und 2;
2. die Dividenden ad 3 und zwar mit dem Betrage des letzten Geschäftsjahres.

Bei oldenburgischen Aktien können von den Dividenden die ersten 3 Proz. gekürzt verlangt werden; zu dem Zwecke muß man aber der Besitz an diesen Aktien unter Angabe des Nominalbetrages genau angeben und auf Verlangen nachgewiesen werden.

Zu 4 ist selbstverständlich ein Einkommen nicht vorhanden und also auch nicht anzugeben.

3. alles Einkommen an Leibrenten, Kanon, Erbpachten u. v. m.

Zum Schluß mag zur Erläuterung obiger Aufzählungen noch ein Beispiel der Berechnung des angabepflichtigen Kapitals und des Einkommens angeführt werden.

Ein Kaufmann hat ein Vermögen von rund 100 000 M. Davon stecken in seinem Betriebe:

1. Haus	30 000 M.	
2. Utenfilien	2 000 "	alles nicht
3. Waren	15 000 "	angabe-
4. Kundenforderungen	10 000 "	pflichtig
5. Auf einer Bank belegtes Betriebskapital	6 000 "	
	63 000 M.	

so daß noch als ausstehendes, angabepflichtiges Kapital übrig bleibt rund 37 000 M.

Letztere setzen sich zusammen:

- I. Forderungen, einschließlich Hypotheken: Betrag.
 1. 10 000 M. à 4 Proz. 10 000 M.
 2. 2 000 " à 4 1/2 " 2 000 "

II. Effekten:

1. 10 000 4 Proz. Preuß. Konj. 10 500 "
2. 60 Aktien der Oldenb. Spar- und Leih-Bank à 168 (11 Proz. Divid.) 10 080 "

III. Unverzinslich verliehen an einen Verwandten 5 000 "

Sa. Kapitalbetrag 37 580 M.

Einkommen:

ad I, 1.	400 M.
" 2.	90 "
" II, 1.	400 "
" 2.	660 "
Ferner Kanon	60 "
Sa. Einkommen	1610 M.

Hiernach ist also anzugeben als angabepflichtiges Kapital 37 580 M., als angabepflichtiges Einkommen 1610 M.

Auf der Rückseite des Anmeldeformulars wird der Besitz von 6000 Aktien der Spar- und Leih-Bank anzugeben und der Abzug von 3 Proz. = 180 M. zu verlangen sein (siehe unter III „Wie muß angemeldet werden“), so daß als steuerpflichtiges Einkommen aus Kapitalvermögen bleibt 1610 M. — 180 M. = 1430 M.

Die **Schulden** wurden bislang bei der Schätzung berücksichtigt, soweit sie dem Ausschusse mit Bestimmtheit bekannt oder angemeldet waren. Nach dem neuen Gesetz dürfen Schulden nur berücksichtigt werden, **sofern sie bis zum 7. Mai angemeldet sind**, ganz einerlei, ob sie dem Ausschusse bekannt sind oder nicht. Alle bei den bisherigen Schätzungen berücksichtigten Schulden werden also als nicht mehr vorhanden angenommen, sofern sie nicht bis zum 7. Mai d. J. ganz genau unter Nennung des Gläubigers und des Zinsfußes angegeben und auf Verlangen speziell nachgewiesen werden.

Dabei ist wieder zu berücksichtigen, das eigentliche Betriebsschulden nicht angemeldet sind, da dieselben wie das nicht angabepflichtige Betriebskapital bei der Schätzung des Betriebsertragnisses zu berücksichtigen sind.

Nachrichten aus der Gemeinde

vom 10. bis 16. April.

Proklamiert: Stadt 40-42. Tischlermeister Karl Joh. Heintz. Schmidt u. Meta Marie Heintz aus Rangoon. Sigmundfortier Aug. Fr. Cassal u. Maria Bertha Schröder, Eltern. Rechnungsführer Paul Fr. Aug. Meyer und Metta Herm. Schaumböcker geb. Andreßen. — Landg. 19-26. Briefträger M. Hinr. Gaalen aus Halstedde Gem. Zwischenahn u. Mette Kath. Müller, Bohnh. Tapezierer Joh. Heintz. Karl Greve u. Anna Hel. Heintz. Bruggemann, Ev. Hausfrau Joh. Fr. Romold, Jow., u. Hel. Marg. Friedr. Witten in Wahn. aus Neuübende. Schulm. Gerh. Joh. Eilers, Egh., u. Anna Becka Elise Hollwege, Bohnh. Dienstmädchen Heintz. Wilsch. Hölmeier in Egh. aus Hanthausen u. Joh. Wilsch. Wilsch. Egh. Dienstmädchen Joh. Georg Ahrens aus Burgforde Gem. Westerstede u. Anna Friedr. Schumacher in Ohmit. Arbtr. Herm. Diehr. Drees, Westerstede, und Anna Marg. Buttelmann in Donn. aus Votel, Bahnarbr. Fr. Joh. Diehr. Hilgen in Bohnh. aus Friedrighs. u. Mette Hel. Wölben, Bohnh.

Getraut: Stadt 23-25. Bautechniker Wilsch. Nicol. Witten u. Anna Sophie Doretta Warten. Vorhändler Diehr. Hennig in Duisburg u. Martha Herm. Gei. Hoiermann. Schlosser Joh. Hinr. Harst und Joh. Heintz. Gerhard. Hölcher. — Landg. 17. Hausf. Diehr. Ludwig August Schmidt und Anna Kathr. Emilie Osterloh, Petersf.

Geboren und getauft: Stadt 125-130. Heintz. Herm. Bunjes, Radosterf. Johanne Carol. Friedr. Heintz. Heintz. Heintz. Otto Aug. Rike, Lamberf. Frieda Anna Marg. Marie Koopmann, Heintz. Georg Wb. Johannes Schreiber, Mottenf. Manthey, unget. vers. M. Augustf. — Landgem. 88-94. Fr. Wilsch. u. Rose Wilsch. Schubert, Donn. Rente, todtgeb. An. das. Georg Heintz. Emil Hellwig das. Kath. Wilsch. Hölben, Egh. Mariechen Joh. Heintz. Math. Müllener, Ev. Emma, Hel. Kath. Helms, Böhnerf.

Beerdigt: Stadt 133-142. Arbtr. Joh. Fr. Würdemann aus Eghorn, Hosp. 37.9.4. Marie Elise. Popphanken geb. Dunst. Wb., Johannf. 77.10.21. Wilsch. Georg Karl Ahlers, Schüttingf. 9 M. 5 T. Geh. Regierungsrat Herm. Wilsch. Ernst Propping, Defenerf. Hosp. 67.10.18. Anna Marg. Wiggers geb. Heintzmann, Hosp. 64.4.27. Manthey, M., 7 T. Arbtr. Christ. Batenhus, Schüttingf. 72.7.6. Joh. Elise Heintz. Jauffert, Marienf. 52.1.20. Dora Wilsch. Anna Brinkmann, Landvertf. 4.5.12. — Landg. 82-86. Hermann Heintz. Kayser, Ev., 2.8.28. Anna Sophie Helene Schmidt das., 11 M. 4 T. Kath. Marg. Schumacher geb. Bruns Wb. von hier, Wehnen, 47.10.14. Rente, todtgeb. An. Donn. Anna Gehele Helene Gullmann geb. Ahlers Wb. Ohmit, 56.2.18.

Bekanntmachung.

Der Hülfswächter Johann Hinrich Gage zu Donnerschwee ist mit dem heutigen Tage als städtischer Vollwächter bestellt und verpflichtet.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 16. April 1891.

Calmeier-Schmiedes.

Oldenburg. Der Gastwirt **C. F. G. Boltes** hier selbst läßt wegen Verkaufs seiner Besitzung am

Sonnabend, 21. April d. J., morgens 9 u. nachmittags 2 Uhr anfangend,

in und bei seiner Wohnung **äußerer Damm Nr. 10**, auf Zahlungsfrist verauktionieren:

1 junge güste Kuh, 1 Labeneinrichtung mit Schubladen, 1 Tresen mit do., 2 Reolen, wovon eine mit Schubladen, 3 Sophas, 4 Kleiderschränke, 2 Eckschränke, 1 Pult mit Aufsatz, 2 Kommoden, 1 Spieltisch, 3 Klappische, 1 eschen Eßtisch, etwa 25 andere Tische in verschiedenen Größen, mehrere Spiegel, reichlich 4 Dyd. verschiedene Stühle, 8 Bettstellen, 12 ein- und zweischläfrige Betten, 1 Kinderbettstelle, 4 Waschtische, 1 Schlafbank, 1 Gartenbank, mehrere andere Bänke, Gartenstühle, 3 Fensterrahmen, verschiedene Lampen, mehrere Regel u. Kugel, sowie verschiedene andere hier nicht benannte Gegenstände, auch einen Haufen Dünger.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein

Edo Meiners,
Auktionator.

H. Rogge's Auktions-Saal,
Häufingstr. Nr. 10 u. Markt Nr. 11.

Mittwoch, 22. April d. J.,
morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen folgende Sachen, als:
mahagoni und nußbaum Möbeln aller Art,

ferner:

gemalte Tische, Stühle, Kommoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Glas-, Spiegel- und Küchenschränke, Kinderbettstellen, Betten, mehrere neue Matratzen, Reisekörbe und Koffer, Nähmaschinen, neue Tragbahre, Douche, Bänke, Borten, Schenkschrank mit Tresen u. Zubehör, Gartentische, eiserne Defen und dito Rohre, Regulatoren, Bilder, Wand- u. Taschenuhren, Pferdebedecken, 9 schöne Wolken-Mouleaux, viele Fußmatten, Herrenkleidung und sonstige Sachen u. zwar viele Gegenstände zu jedem Preise,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzner.

Oldenburg. Von Herrn Kaufmann **P. J. Ritter** hief. bin ich beauftragt, dessen jetzt von den Herren Thien u. Frerichs benutztes gut eingerichtetes

Wohnhaus,

Kurwidstraße Nr. 40, sowie das daneben gelegene, mehretägige

Badhaus mit Einfahrt und sonstigen Lagerräumen mit Antritt zum 1. November d. J. zu vermieten und zwar im Ganzen oder einzeln.

J. A. Calberla.

Sicherheits-**Zweiräder,**

wenig gebraucht, sind billigst abzugeben.

Lambrecht, Langestr.

Baugewerkschule Oldenburg i. Gr.

Sommer-Semester 27. April. Programm durch **H. Diesener,** Archt., Kanalstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften Oldenburgs und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst ein

Maler-Geschäft

eröffnet habe. Da ich ununterbrochen 6 Jahre in dem ersten Geschäft hier selbst gearbeitet habe, so hoffe ich allen an mich gestellten Anforderungen genügen zu können und bitte die geehrten Herrschaften mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, die mir werdenden Aufträge gut und sauber auszuführen bei mäßiger Preisstellung und prompter Bedienung.

Gefällige Aufträge werden entgegengenommen Rosenstr. Nr. 14.

H. Niemeyer, Maler.

Am Mittwoch, den 22. April d. J.

findet

Grosses Konzert

statt von der ganzen Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. **Güttner**, unter freundlicher Mitwirkung der Mitglieder des Großherzogl. Theaters Herrn und Frau **Droescher**, Fräulein **Graichen** und Fräulein **Rhode**, sowie des **Doppelquartetts des Niederlandes**.

Einlaßkarten a 1. M. 50 Pfg. sind in der Buchhandlung der Herren **Büttmann & Gerries**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Einlaß 7 Uhr. Anfang präzise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der ganze Reinertrag kommt der **Evangelischen Krankenhaus-Stiftung** zu Gute.

Streichfertige Oelfarben.

Alle trockenen Farben, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Sikkativ, **sämtliche Sorten Lacke,**

für Fußboden und Möbeln, Fußbodenöl, Bohnerwachs, Bronze in allen Farben, sowie Pinsel, und alle Maler-Artikel empfiehlt

E. Klostermann, Staufstraße 23,
Spezial-Geschäft in Farben u. Maler-Materialien.

Buchdruckerei mit Motoren-Betrieb.

Neueste und modernste
Typen und
Hilfsmaschinen.

Friz Drewes.
Oldenburg i. Gr. Rosenstraße 14/15.
Die
Abteilung
für
feinere Arbeiten
liefert alle Sorten Formulare für
Bureaus, Kontore und Private in geschmackvollster Ausführung
in Bunt- und Schwarzdruck.

„Wer fremde Sprache kennt,
Die Welt sein eigen nennt.“ (Seume.)

Vom 1. Januar 1891 ab erscheint **regelmäßig** wechselweise an jedem Sonn-

abend:

L'Examineur

Französisches
Unterrichtsblatt
für Deutsche.

The Examiner

Englisches
Unterrichtsblatt
für Deutsche.

Herausgegeben von Paul Heichen.

Je 8 Seiten die Nummer. Beide Blätter zusammen **3 Mk.** (= 2 fl.) pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln **Mk. 1,75** (= 1 fl. 20) pro 1/4 Jahr.

Franco-Zusendung gegen **Franko-Voreinsendung** des Betrages.

Probe-Nummern gratis und franko.

Eingerichtet, an der Hand **interessanter fesselnder Lektüre** zum Selbststudium der **französl. und engl. Sprache** (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur **Erhaltung und Weiterbildung** der in der Schule 2c. erworbenen sprachlichen Kenntnisse — zur **Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftl. Ausdrucks.**

Verlag und Expedition:

Heichen & Skopnik, Berlin W., Körnerstraße 21.

Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Physiologie der Ehe.

Ladenpreis 2 Mk.

Interessant für alle Verheirateten und solche, die sich verheiraten wollen.

Wilh. Möller,
Uhrmacher.
Langestr. 6 neben d. Lappan
hält Lager in
Taschenuhren aller Art,
Regulatoren, Wand- u.
Weckuhren, Uhrketten,
ferner:
Schmucksachen,
als: Armbänder, Ringe, Broschen, Ohrringe,
Verloques 2c. 2c. in Gold, Silber und
Golddouble
Reparaturen prompt und billigt.

Dauwes Restauration

Doornkaats Münchener Bier

Aerztlich empfohlen,

24 1/3-Literflaschen 3 Mk.

Doornkaats Pilsener Bier,

24 1/3-Literflaschen 3 Mk.

Doornkaats Lagerbier,

36 1/3-Literflaschen 3 Mk.

Fahweise zu Fabrik-Preisen.
Versand nach auswärts.

H. G. Eiben,
Oldenburg, Markt Nr. 10
empfiehlt
Garten-, Feld-, Wiesen- und
Blumen-Sämereien

aus der Samenhandlung von **Gruft u. von**
Spredelsen, Hamburg.

Oldenburg. Zu belegen
jederzeit Kapitalien gegen 3,6
bis 4 pCt. Zinsen.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.
H. Kirchenstraße 9.

Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager
W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht
unter 10 Pfd. **neue Bettfedern** 60 Pfd.,
vorzügliche 120 Pfd., **Halbdaunen**
150 Pfd., **prima** 180 Pfd., **vorzügliche**
Daunen nur 250 und 300 Pfd. per Pfd.
Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5/10 Ra-
batt. **Prima Zulettstoff**, zu einem
großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett und
Pfuhl, garantiert federdicht, fertig genäht
nur 14 Mark, zweischläfrig nur 7 Mark.

Bernh. R. Meyer,

Stellen-Nachweis-Bureau.

Rundum bei Wilhelmshaven.

Sämtliche

Mineralwasser

sind in frischer Füllung eingetroffen.

H. Fischer.

„Panorama international.“

Filiale aus der **Passage** in
Berlin.

Langestr. 90.

vis-à-vis Uchtmann's Hotel.

Naturwahr Reisen durch alle
Länder der Erde.

Diese Woche:

III. Cyklus der Schlösser

König Ludwig II. v. Baiern

Lindenhof und Berg

am Starnberger See.

Geöffnet:

v. 10—1 Uhr u. v. 2—10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements an der Kasse.

PS. Der Saal ist gut geheizt.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 21. April 1891.

95. Vorstellung im Abonnement.

Fedora.

Drama in 4 Akten von B. Sardou.

Deutsch von P. Lindau.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.